



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Gr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Gr.  
Inserate: 1 Gr. pro Zeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 157.

Montag, den 9. Juli.

1855.

Stettin, den 8. Juli.

R. M. Die englischen Journale benutzen die Pressefreiheit bekanntlich zu so maßlosen Ausbrüchen ihrer einseitigen Parteilichkeit und zu so blutigen Invektiven gegen jede Person und jede Macht, die der von ihnen für gut befundenen Politik entgegensteht, daß man in der That nicht umhin kann, dieser Pressefreiheit seine tiefste Indignation zu erkennen zu geben.

Times u. Comp. lassen ihre Artikel jedenfalls von Männern schreiben, die für Gentlemen gehalten werden wollen, aber nach dem, was namentlich das leitende Journal Europas leistet, wenn es vom Spleen befallen wird, kann man kaum annehmen, daß dieselbe wirklich Männer von Taft und gesellschaftlicher Bildung sind, denn wenn sie ihre Federn in Schmutz, statt in Dinte tauchen, und mit Invektiven der Gemeinheit, anstatt mit Gründen der Vernunft die Streitfragen erörtern, so sind sie bei ihrer höheren Bildung nicht einmal so sehr Gentlemen, wie jene Brauerknechte, die dem Haynau einst mit Häuten bewiesen, daß er Unrecht hatte, an einem Tage ein Ungarn hängen zu lassen, von denen jeder Einzelne besser war, als er selber gewesen ist.

Wenn es irgend Noth thut, daß ein anständiger Ton herrsche, so thut es in der Presse Noth, da er sich von derselben in ihr Publikum, d. h. in die weitesten Kreise übertragen dürfte, eben so, wie sich die Meinungen und Ansichten, die in der Presse verfochten werden, auf ihre Parteien übertragen. Wir können uns im Allgemeinen über den Ton, der in der preussischen Presse herrscht, nicht beklagen, denn mit Ausnahme der hocharistokratischen Kreuzzeitung, die zuweilen in dieser Beziehung zu Konzessionen an die Plebs sich geneigt zeigt, ist derselbe durchaus der Nation würdig, die den Ruhm genießt, allen Völkern der Erde an Bildung des Mittelstandes und der untern Klassen voranzustehen. Wie sich dieses Verhältnis demaleinst durch die neuen Schulregulative gestalten wird, das mögen freilich nur die Götter wissen.

Um nach dieser beiläufigen Bemerkung zur Times zurückzukehren, so war eine ihrer letzten Nummern wegen der unsinnigen und gemeinen Neujerungen über Sr. Majestät unsern König in Preußen polizeilich mit Beschlag belegt worden. Man kann kaum etwas Anderes annehmen, als daß der Verfasser des beregten Artikels, oder derjenige, der zu demselben Auftrag gegeben hat, über den Widerstand Preußens, sich von der westmächtl. Politik in's Schlepptau nehmen zu lassen, den Verstand verloren hat, sonst müßte ihm doch der Unterschied klar geworden sein, daß es etwas Anderes ist, einen englischen Minister oder Parlamentsredner, der unter dem Joche der öffentlichen Meinung in England steht, mit der frechsten Rücksichtslosigkeit anzufallen, und etwas Anderes, einem Monarchen des Auslandes mit Grobheiten und Beleidigungen zu begegnen, der sich um das Publikum der Times im günstigsten Fall für dasselbe sehr wenig, und im schlimmsten Fall gar nicht zu bekümmern braucht, und der im aller schlimmsten Fall unabhängig und mächtig genug ist, ganz England von sich denken zu lassen, was der Dummstolz dort für gut befindet.

Times u. Comp. haben vielleicht dadurch den alten Aberglauben unheilbar gemacht, daß sie ihn, der allerdings kein Pitt war, und mit seiner Vertrauensseligkeit auf die Friedensliebe des Kaisers Nikolaus den besten Beweis seiner Alterschwäche lieferte, mit Schmähungen jeder Art überhäufte; aber wenn sie einen König von Preußen mit Unwürdigkeiten und Gemeinheiten angreifen, so werden sie hier zu Lande weder imponiren, noch etwas anderes erreichen, als daß die ganze Nation ohne Unterschied der politischen und religiösen Ansichten sich empört und in ihrem Oberhaupte selbst beleidigt fühlt. König Friedrich Wilhelm weiß dies so wohl, daß er, sich königlich rächend, besohlen hat, die betreffende Nummer, die von der Polizei mit Beschlag belegt worden war, ohne Weiteres wieder frei zu geben.

Wenn Times u. Comp. der westmächtl. Politik durch solche Artikel Vorschub leisten wollen, so können sie eines Tages ihre Wauhelden nach Petersburg einen Triumphzug auf Eiern antreten lassen, um sich von dort für unwillkürlich geleistete Dienste den Lohn auszahlen zu lassen. Mit Grobheit und Frechheit wird Preußen nimmermehr in die englische Allianz gebracht werden. Aber die Gebildeten bei uns sind freilich einschüchtern genug, um zwischen den Times und zwischen England zu unterscheiden.

### Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend, 7. Juli. Die heutige „Wiener Abendzeitung“ enthält einen halbamtlichen Artikel, in welchem es in Bezug auf die letzte französische Thronrede heißt, daß Oesterreich seine Verpflichtungen treu erfüllt habe und zu Weiterem nicht verpflichtet sei.

Paris, Freitag, 6. Juli. Aus Barcelona wird gemeldet, daß General Zapatero im Besitze des Forts Atavazanes, die anderen Forts im Besitze der Truppen seien.

Paris, Sonnabend, 7. Juli. Der heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pelissier vom 5. d., in welcher die Situation als eine günstige bezeichnet wird.

London, Sonnabend, 7. Juli, Morgens. In heutiger Nachtsitzung vertheidigte Lord Russell die Vorschläge Oesterreichs, die er gebilligt habe. Er erklärte, daß er, obwohl überstimmt, das Portefeuille behalten hätte, um Palmerston zu stützen. Cobden und Disraeli verdammen diese Zweideutigkeit. Palmerston und Grey vertheidigten Russell und die Regierung. Die Debatte wurde abgebrochen.

Der K. Z. wird über denselben Punkt Folgendes telegraphirt:

London, Sonnabend, 7. Juli, Morgens. Milner Gibson verlangte von Lord John Russell eine Erklärung über die ungünstige Ausnahme, welche er bei Gelegenheit der Wiener Konferenzen den österreichischen Vorschlägen habe angedeihen lassen. Lord John Russell erwiderte, als bevollmächtigter Minister würde er die österreichischen Vorschläge angenommen haben, als Kabinet-Mitglied jedoch habe er dieselben verworfen, indem er vorausgesehen, daß ihre Annahme eine Spaltung im Ministerium herbeigeführt haben würde. Diese Erklärung verursachte eine bedeutende Sensation.

Die Regierung verspricht strengste Untersuchung des Verfahrens der Polizei wegen der Vorfälle im Hyde Park.

### Orientalische Angelegenheiten.

Aus London vom 6. Juli wird telegraphisch gemeldet, daß nach einer aus dem Lager vor Sebastopol eingegangenen Depesche des Generals Simpson vom 4. Juli sich nichts Erhebliches zugetragen habe. Die französischen Werke zur Rechten schritten fort. General Eyre war von seiner am 18. Juni erhaltenen Wunde wieder hergestellt.

Die Kreuzzeitung enthält folgende russische Depesche: „Der Fürst Gortschakoff meldet vom 4. Juli Abends: Nichts Neues vor Sebastopol. Der Feind scheint sich zu einem neuen Bombardement und zu einem neuen Sturm zu rüsten. — Genitschesk ist bombardirt worden, ohne viel Schaden zu leiden.“

Das hier erwähnte Genitschesk (Genitschi) liegt an dem Eingange des asowschen in das saule Meer, welches letztere von dem ersteren durch die Landzunge von Arabat getrennt wird.

Die Depesche des General Pelissier vom 3. Juli, 4 Uhr Abends, enthielt außer der schon erwähnten Meldung, daß die Arbeiten gut voranrückten und der Gesundheitszustand besser ist, noch die Mittheilung: „Soeben sind durch beide Armeen mit allem Pomp, den die Umstände gestatteten, Lord Raglan die letzten Pflichten erwiesen worden.“

Die Zahl der offiziellen Berichte über den verunglückten Angriff am 18. Juni wird heute wieder um zwei englische Depeschen vermehrt, welche ein Supplement der „London Gazette“ veröffentlicht und die den ersten Bericht Lord Raglan's vom 19ten. Die erste Depesche ist von Lord Raglan und vom 23. Juni datirt und von geringerer Interesse, da sie keine neuen Details angiebt, und nur nachstehenden Brief des General-Majors Eyre einleitet. Dieser ist der eigentliche Bericht, und lautet folgendermaßen:

Vor Sebastopol, 19. Juni. Ich habe die Ehre zur Information für General-Lieutenant Sir R. England dem Divisions-Kommandanten zu melden, daß ich, seinen Instruktionen gemäß, gestern Morgen zwischen 1 und 2 Uhr mit meiner — aus dem 9., 18., 28., 38. und 44. Regiment bestehenden — Brigade, die zusammen 2000 Bajonette stark war, vorrückte, und bei dem französischen Piquethause die Schlucht zu unserer Linken hinabzog, um die feindlichen Verstecke anzugreifen, und auf dieser Seite eine Diversion zu bewirken. Bei unserem Angriffe auf das erste dieser Verstecke waren uns die Franzosen zuvorgekommen, die dasselbe von der linken Flanke nahmen, während wir in der Fronte anrückten und mehrere von den Russen gefangen einbrachten. Weiter waren die Franzosen nicht angewiesen, in Gemeinschaft mit uns zu operiren. Demzufolge ließ ich sofort eine Avantgarde unter Major Fielden vom 44. Regiment, bestehend aus Scharfschützen von jedem der Regimenter und unterstützt auf der Rechten durch das 38. und 44. und auf der Linken durch das 18. Regiment, vorrücken, während ich das 9. und 28. Regiment vorerst als Reserve zurückbehielt. Der Feind, dessen Stärke ich nicht schätzen konnte, hatte eine starke Stellung inne; seine Rechte stützte sich an den Mamelon, seine Linke auf den Kirchhof und diese Punkte waren von Schützen besetzt. Das Terrain dazwischen war durchschnitten und der Weg mit steinernen Mauern verbarrikadirt, die von unseren Leuten unter dem Feuer des Gegners erst niedergedrückt werden mußten, bevor ein weiteres Vorrücken möglich war. Hinter dieser Position, gegen die Felsung zu, hatte der Feind mehrere Häuser besetzt und noch weiter nach rückwärts bemerkte man feindliche Abtheilungen als Reserve aufgestellt, ohne daß ich deren Stärke anzugeben im Stande wäre. Diese von den Geschützen der Felsung beherrschte Position war stark, und wir konnten nicht hoffen, sie ohne beträchtliche Verluste nehmen und behaupten zu können. Unsere Verluste an Offizieren und Gemeinen waren, wie ich mit Bedauern melden muß, in der That sehr bedeutend, doch ist es befriedigend, daß sie Alle aufs herrlichste ihre Pflichten thaten. Das 18. Regiment drang vor und besetzte einige

unmittelbar unter der Gartenbatterie gelegene Häuser. Das 44. Regiment bemächtigte sich einiger anderer zur Rechten gelegenen Häuser, von welchen aus sie ihr Feuer gegen die Schießlöcher der feindlichen Batterie unterhielten. Oberst-Lieutenant Lowth rückte mit seinem Regimente vor (dem 28.), und nachdem er einige Häuser in der Fronte genommen hatte, bemühte er sich, die Flanke einer Batterie, die uns in der Fronte belästigte, zu umgehen. Diese Abtheilungen wurden später von Zeit zu Zeit durch das 9. Regiment verstärkt oder abgelöst, während das 28. zur Unterstützung rückwärts in einer Linie aufgestellt blieb. Nachdem der Feind von diesen Punkten verdrängt war, fuhr ich fort, dieselben zu besetzen, in der Absicht, weiter zu operiren, wenn der Angriff zur Rechten erfolgreich ausfiel und es entschieden werden könnte, welcher Theil des Terrains zu ferneren Belagerungs-Arbeiten festgehalten werden sollte. Ich kann meine Anerkennung der Haltung aller bei dieser Gelegenheit verwendeten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften nicht genügend ausdrücken. Sie griffen den Feind zuerst mit äußerster Tapferkeit an und behaupteten das Terrain bis am späten Abend, obwohl sie den ganzen Tag über dem konzentrirten Feuer der Festungsgeschütze ausgesetzt waren, abgesehen davon, daß der Feind noch einige Feldgeschütze, wie ich glaube, herbeiführte, aus denen er fortwährend mit Hohlkugeln feuerte. Unsere Verluste waren bedeutend, im Ganzen 31 Offiziere, 44 Sergeanten und 487 Gemeine, theils getödtet, theils verwundet. — Gegen 5 Uhr Abends, nachdem ich Befehl ertheilt hatte, die Verwundeten nach rückwärts zu bringen und die in Fronte befindlichen Abtheilungen allmählig zurückzuziehen, übergab ich das Kommando über die Brigade des Obristleutnant Adams vom 38. Regiment, da ich früh am Tage eine Kopfwunde erhalten hatte, die mich später verhinderte, den Dienst gehörig zu versehen. Der Feind machte keinen Versuch, die Truppen beim Rückzug zu belästigen. Die Haltung eines jeden Einzelnen war den Tag über so musterhaft gewesen, daß ich mit Gerechtigkeit Einzelne kaum namhaft machen kann. Ich erlaube mir den Korpskommandanten für die mir geleistete Unterstützung zu danken: den Obristleutnanten Borton vom 9., Edwards vom 18., Adams vom 28. Regiment; dem Obristen A. Spencer (verwundet) vom 48. und Obristleut. Staveley, der ihn ersetzte; den Oberlieut. Lowth vom 38. (verwundet) und Sparfs, der ihn ersetzte; sowie dem Major Gibben vom 44., der den Vortrab führte. Die beste Unterstützung empfing ich außerdem von meinem Brigaden-Major, Kapitän Fossitt vom 48., und diesmal wie bei früheren Gelegenheiten von meinem Adjutanten, Kapit. Robertson vom 4. Regt. Ich schulde meinen besten Dank dem Brevet-Major Stuart Wortley, Vice-General-Quartiermeisters-Adjutanten, der freiwillig in meinem Stab Dienste leistete. Endlich erlaube ich mir, die tüchtigen Anordnungen des ärztlichen Stabes bei dieser Gelegenheit zu loben, und ich danke namentlich dem chirurgischen Assistenten John Gibbons vom 44. und Jerees vom 38. für ihre eifrigen und menschenfreundlichen Bemühungen auf dem Schlachtfelde während des mörderischsten Feuers. Ich habe die Ehre etc.

W. Eyre General-Major.

Es ist bekannt, daß das „Mißlingen des Sturmversuchs“ am 18. Juni zu verschiedenen Versuchen, die Schuld bald auf die Engländer, bald auf die Franzosen abzuwälzen, geführt hat. Der bekannte offiziöse Berichterstatler der „Indep. Belge“, der aus authentischen Quellen zu schöpfen pflegt, führt das Mißlingen des Angriffs auf folgende Umstände zurück:

Die Obergenerale hatten sich die großen Schwierigkeiten des Unternehmens keineswegs verheimlicht. Sie hatten aber dem ungefühen Eifer der Truppen und den noch lebendigen Einrückern von dem Siege am 7ten Rechnung tragen müssen, so wie auch die gut getroffenen Anordnungen ihnen einen günstigen Erfolg versprechen durften.

Die Engländer sollten verabredetermaßen den großen Redan, die Franzosen den Malachow, den Neban der Kiesschlucht und die ihn deckenden Berichnungen angreifen. Der Angriff sollte auf allen Punkten zu gleicher Zeit vor sich gehen. Pelissier sollte das Signal durch eine Stern-Karte geben. Leider — und darin allein ist die Ursache des Mißlingens zu suchen — vermeinte der General Mayran dieses Signal zu erkennen, indem er von der Seite her, wo er es erwartete, eine Bombe mit einem leuchtenden Streifen erblickte.

Es war noch nicht 3 Uhr Morgens. Der General Mayran rückte sofort an der Spitze der beiden Brigaden seiner Division aus und erhielt fast unmittelbar zwei Schüsse und bald darauf eine dritte Schußwunde, die ihn zwang, das Schlachtfeld zu verlassen. Ein Brigadegeneral indes übernahm das Kommando der Division und führte sie unerschrocken weiter vor. Pelissier hörte das heftige Mustetenfeuer, das ihm sagte, daß der Kampf eine Stunde vor dem verabredeten Signal angefangen war. Seine in Eile entsandten Befehle, um die Division aufzuhalten, kamen nicht mehr zur rechten Zeit an. So fand sich diese Division allein engagirt — entgegen dem verabredeten Angriffsplane. Da konnte man die Bewegung der anderen Divisionen nicht länger verzögern. Der General Brunet erhielt Befehl, mit der seinigen vorzurücken.

Während so ein fataler Irrthum den General Mayran zu früh in den Kampf gezogen, hatte im Gegentheil der General Brunet seine Dispositionen zum Angriff noch nicht vollständig getroffen. Ohne indes länger zu warten, geht er trotzdem dem Feinde entgegen und wurde selbst nach einigen Schritten von einer Kugel in der Brust getroffen. Dieses Unglück, verbunden mit den Umständen, unter welchen er seine Truppen in den Kampf geschickt, gestattete seiner Division nicht, den ihr übertragenen Theil der Aufgabe auszuführen.

Der General Autemarre griff seinerseits lebhaft an, und seine Divi-



tion war es, die, gleich anfangs weniger hart mitgenommen, bis zum Sturm vor- und sogar theilweise in die Enceinte einbrang. Die beiden Divisionen Mayran und Brunet konnten ihn aber nicht länger unterdrücken.

Andererseits hatten die Engländer, die vor dem großen Redan gegen zu sehr überlegene Massen abgeprallt waren, ihre Angriffe nicht weiter verfolgen können. Sie hatten sich schon zurückgezogen, als die Soldaten des Generals Autemarre in den Malachomburgen einbrangen, alle Kräfte der Artillerie und Musketeerie des großen Redan, die nun nicht mehr die Engländer gegen sich hatten, richteten sich darauf gegen die französische Division. Pelissier hatte noch nicht den größten Theil seiner Reserve unter General Regnaud de Saint-Jean d'Angely ins Treffen geschickt. Unter dem Kreuzfeuer aller feindlichen Werke hielt er indeß die Position für die Stürmenden nicht mehr haltbar und gab Befehl, in die Parallelen zurückzugeben. Dies war um 8 Uhr; der Kampf hatte vor 3 Uhr begonnen. Der Rückzug geschah in der größten Ordnung.

Das „Fremdenblatt“ erzählt nach Briefen aus Odessa vom 26. Juni: General Chruleff, der Verteidiger der Kasrabelnaja, habe die besten Geschütze aus dem Nordfort in die Batterien am kleinen und großen Redan, dann in die des sogenannten Malachomburmes gebracht, welcher mit der Bastion Nr. 2 ein Kronwerk bildet und das Korniloff Fort genannt wird. In die Nordforts würden jetzt die Ersatzgeschütze gesendet, denn Sebastopol, welches früher mit 2300 Kanonen armirt war, habe nunmehr nur noch 1400 brauchbare schwere Geschütze.

Ein Schreiben der „A. N. Z.“ aus Stockholm in englischen Blättern vom 23. Juni spricht von Unterhandlungen, welche mit der schwedischen Regierung wegen Abtretung (ceding) der Insel Gotland an England und Frankreich, zur Einrichtung einer Winterflotte für die Flotten, eröffnet worden, die alsdann, statt genöthigt zu sein, am Ende der Sommer-Expedition nach Hause zurück zu kehren, in dem sicheren und bequemen Hafen Färöförd anfernt könnten. Die Vortheile leuchten Jedem ein. Von dieser vorgeschlagenen Stellung aus wären die Schiffe der Allirten befähigt, die Bewegungen des Feindes desto besser im Zaume zu halten; auch zögen sie sich nicht eher von der feindlichen Küste zurück, als bis sie beim Eintritt des Frostes wirklich dazu gezwungen wären, während Gotland eine günstige Situation zu einem dauernden Establishment sowohl von großen Kohlendepots, Provisions-, Munitions- und Vorrathslagern zum Gebrauch der Schiffe, als auch von Hospitälern für die Kranken und Verwundeten und von Baracken für die Landtruppen in Winterzeit darbieten. Ueberdies würden die allirten Mächte im Stande sein, eine bessere Kontrolle über die Bewegungen neutraler Schiffe auszuüben und die Wiederkehr solcher Fälle zu verhindern, wie neuerlich eingetreten, als der amerikanische Rauffahrer Sammy Appleton zu Baltisch-Port 50,000 Büchsen und 12,000 Revolvers landete, nachdem die Einschiffung dieser Waffen zu Voston so zu sagen vor den Augen des dortigen englischen Konsuls geschehen und der englischen Regierung auch nichts davon angezeigt worden war, so daß der Ueberbringer russischer Waffen ungehindert zu Helsingör Tage lang die Passage durch das Döisee-Eis hatte abwarten können.

Aus Gelle (Schweden), 29. Juni, berichtet „Aitonblad“: Von Finnland ist das Gerücht hierher gelangt, daß Nyssad (Finnland) von den Engländern angezündet worden ist. Die Nachricht war durch Kosaken nach Christinesad (Finnland) gebracht worden, wo schwedische Schiffer dieselbe erfuhren. Für die Zuverlässigkeit können wir natürlich nicht weiter bürgen.

In Privatbriefen aus den russischen Ostseeprovinzen wird berichtet, daß die Schanzen bei Riga, Dünamünde und an der Küste jetzt fertig sind; im Lager um Riga liegen 40,000 Mann, in der Stadt selbst 8000. Ein großer Theil der Truppen soll an einer ansteckenden Augenkrankheit leiden. Ein großes Lazareth in Riga kann 1000 Kranke aufnehmen.

Auf die unterirdischen Höhlenmaschinen machte die Flotte am 21. große Jagd, und ehe der Tag zu Ende gegangen war, hatte man eine ganze Menge derselben aufgesucht. Man bediente sich dazu folgender Methode: Zwei Boote nehmen ein langes Tau zwischen sich, das durch angehängte Gewichte 10–12 Fuß unter der Oberfläche gehalten wird, während andererseits leere Fässer, die daran in Zwischenräumen von 150–180 Fuß befestigt sind, ihm nicht gestatten, tiefer zu sinken. Die beiden Boote entfernen sich im Vorwärtsfahren so weit von einander, als es das zwischen beiden ausgespannte Tau gestattet. So wie das Tau durch eine verlenkte Höhlenmaschine aufgehoben wird, merkt es die Bootsmannschaft an den schwimmenden Fässern, von denen das eine oder andere natürlich dann am weitesten zurücktritt. So wie dies geschehen, nähern sich die beiden Boote einander, das Tau immer fester und straffer abspannend, bis dasselbe die Maschine nach sich aus der Tiefe herauszieht. Es sind deren so viele verlenkt worden, daß bei manchem Zuge zwei auf einmal herausgeholt wurden. Jede dieser Maschinen besteht aus einem Regel von galvanisirtem Eisen, der an der Wasse 16, von der Basis bis zur Spitze 20 Fuß mißt, und in 3 Kammern abgetheilt ist. Die der Basis zunächst liegende ist die größte und mit atmosphärischer Luft gefüllt, wodurch der eiserne Regel mit der Grundfläche nach oben schwimmend erhalten wird. Im Mittelpunkte dieser Kammer befindet sich eine zweite, in dieser eine Röhre mit einem Zylinder und einem Apparate, um diesen in Brand zu setzen. Letzterer besteht in zwei eisernen Stäbchen, die mit Schwefelkohlenstoff versehen sind und durch Fesseln festgehalten aus der Oberfläche der Maschine an der Basis des Regels hervorragen. So wie diese hervorragenden Stäbchen berührt werden, setzen sie inwendig einen Hebel in Bewegung, der pendelartig schwingt, und sodann eine kleine glasgefütterte Bleidöhre biegt oder bricht. Diese Röhre enthält einen leicht entzündlichen Stoff, und da gleichzeitig mit dem ersten Röhren ein zweites mit ihm in Verbindung stehendes, Schwefelsäure oder doch eine ähnliche Mischung enthaltendes gebrochen wird, entzündet sich die Masse, und thut das Feuer vermittelt des oben erwähnten Zünders der an der Spitze des Regels angebrachten 3. Kammer mit, die 10–12 Pfd. feines Schießpulver enthält. Am äußersten Ende der Regelstange befindet sich überdies ein Messingring; an diesem hängt ein Tau mit so viel Granitstücken belastet, um den ganzen Apparat 9–10 Fuß unter dem Wasserspiegel schwebend zu erhalten. Kanonenboote haben aber einen geringen Tiefgang, schlüpfen somit ungehindert darüber hinweg. Für größere Schiffe dagegen sind die Dinger zu schwach geladen, und da man überdies jetzt weiß, wie man sie aufsuchen kann, haben sie so ziemlich alle ihre geheimnißvollen Schrecken eingebüßt. (Die Höhlenmaschinen vor den russischen Forts vor Sebastopol sind ganz nach demselben Systeme gebaut, nur daß sie nicht so tief in die Erde verankert und schwerer aufzufinden sind. Die hervorragenden Druckfedern lassen sich unter Gras, Gestein und losem Erdreich leicht verdecken. Der Ort, wo sie verankert sind, wird dem russ. Soldaten durch ein kleines in die Erde gestochtes Hälmlein bezeichnet. Sowie das dergestalt minirte Terrain vom Feinde bedroht wird, nimmt man die Wahrheit heraus.)

## Deutschland.

\*\*\* Berlin, 8. Juli. In der politischen Situation ist durchaus keine Veränderung eingetreten und die Verständigung

unseres Kabinetts mit dem Wiener gehört noch immer zu den frommen Wünschen derjenigen, die davon etwas Ersprechliches für Deutschland erwarten. Mittlerweile ist von Wien aus das Gerücht über Oesterreichs Liquidationsgelüste dementirt worden, wahrscheinlich nachdem man durch den allgemeinen Widerspruch in der Presse belehrt wurde, daß dieses geniale Projekt am Bundestage durchfallen würde. Die „Desfer. Corresp.“ meldet das Dementi, wie folgt: „Berliner Korrespondenten verschiedener Blätter (u. a. der „Breslauer Ztg.“) und neuerdings zu wiederholten Malen auch das Berliner Tageblatt „die Zeit“, beklagten sich, die Nachricht zu verbreiten, die K. K. Regierung beabsichtige von dem deutschen Bunde einen Ersatz oder Beitrag für die Kosten der Oskupirung der Donaufürstenthümer zu beanspruchen. Wir sind in der Lage, dieses Gerücht für durchaus unbegründet zu erklären.“

**Berlin, 8. Juli.** Der Prinz von Preußen ist gestern Abend nach St. Petersburg abgereist, um der Kaiserin Mutter zu deren Geburtstag am 13. d. M. die Glückwünsche ihrer Geschwister darzubringen. Der Prinz wird nur von einem Adjutanten und seinem Korrespondenz-Sekretair begleitet sein.

Prinz Karl von Preußen ist von Schloß Glienick über Potsdam nach Westphalen und der Rheinprovinz abgereist.

Der „Schles. Ztg.“ wird von hier mitgetheilt: Die Absicht der Regierung, die Wahlen zur zweiten Kammer schon im Juli oder, wie es später hieß, im August abzuhalten, ist an entscheidender Stelle nicht gebilligt worden und es steht demnach zu erwarten, daß dieselben erst in der Zeit des Ostober stattfinden werden. Es waren bereits alle Vorbereitungen Seitens des Ministeriums für die Wahlen getroffen; aber die Rücksicht auf die Ernste-Arbeiten und die daraus folgende Unabkömmlichkeit der Bewohner des platten Landes, sowie der ausdrückliche Wunsch, in dieser Zeit eine mit den Wahlen immerhin verbundene Aufregung nicht ins Land zu werfen, waren höheren Orts für die Ablehnung der betreffenden Anträge maßgebend. Wir sind nicht befugt, weitere Details über diese Angelegenheit zu geben, dürfen aber versichern, daß von einer wohlbekannten Seite sehr lebhaft für eine möglichst frühzeitige Wahl agitirt wird, ohne daß man zugleich eine zahlreiche Theilnahme an den Wahlen wünschen sollte. Noch jetzt hegt man auf dieser Seite die Hoffnung, die Wahlen im Anfang des September vornehmen zu können. Es handelt sich bei den nächsten Wahlen um wichtige Prinzipien-Fragen, vor Allem um die Frage: ob Ständethum oder constitutionelle Entwicklung. Wer sich mit den Konsequenzen dieser Frage vertraut gemacht hat — und es war ja so leicht, dies aus den Äußerungen der H. v. Gerlach und Gen. zu thun — wird sicherlich die Frage für eine bedeutungsvolle halten. Allgemeine Theilnahme an den Wahlen ist das einfachste Mittel, um dem Lande die ruhige Entwicklung eines verfassungsmäßigen Staatslebens zu sichern.

**Königsberg, 2. Juli.** Seit mehreren Tagen weilt der Chef der Ingenieure, General-Lieutenant Brese, beauftragt der Inspection der Festungswerke in unserer Stadt. Die Festungs-Bauten sind in letzterer Zeit außerordentlich gefördert worden; das Nothgatter Thor, bereits das dritte, ist in allen seinen Theilen so eben vollendet, die Eröffnung desselben jedoch auf die Säcularfeier der Stadt verschoben worden.

**Dresden, 4. Juli.** Die Erste Kammer hat heute nach kurzer Debatte einen Gesetz-Entwurf angenommen, dessen Hauptbestimmung dahin geht, die durch das Gesetz vom 9. März 1850 aufgehobene Strafe der körperlichen Züchtigung gegen Bettler und Vagabonden wieder einzuführen.

## Oesterreich.

**Wien, 5. Juli.** Die „Desfer. Ztg.“ schreibt: „Es ist bekannt, daß Oesterreich an seine eigenen Friedens-Vorschläge das Gewicht seiner ganzen Macht knüpft. Es war bereit, deren Ablehnung durch Rußland als einen Kriegsfall zu betrachten. Die Westmächte können auch nicht sagen, daß jenes Anerbieten eine inhaltslose Form gewesen, daß das Wiener Kabinet im Voraus wissen konnte, wie man in London und Paris seinen Vorschlag ablehnen werde. Im Gegentheil, man mußte hier auf die Annahme jenes Entwurfs gefaßt sein. Herr Drouin de l'Hay, der Staatsmann, welcher als Vertreter des persönlichen Gedankens des Kaisers der Franzosen galt, hatte ihn gebilligt. Lord John Russell, welcher nach dem Tode Peel's Englands erster Staatsmann hieß, Kabinetts-Minister so gut wie Bevollmächtigter, hatte gelobt, ihn zu befürworten. Stündlich erwartet man in Wien die Zustimmung der Westmächte; stündlich waren die österreichischen Feldherren in Bereitschaft, die letzten Vorkehrungen zu treffen, um in die Offensive überzugehen. Kein Mann, dem seine eigene Ehre werth ist, wird es wagen, die Behauptung auszusprechen, Oesterreich sei nicht bereit gewesen, das Höchste und Aeußerste daran zu setzen, um sein Wort durch die That gut zu machen.“ Gut gebrüllt, Löwe! Schade nur, daß, wie wir seitdem aus dem Dioniteur erfahren haben, an dieser ganzen Deklamation kein wahres Wort ist!

**Wien, 6. Juli.** Die Verhandlungen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Grafen Arnim und dem Grafen Buol in Bezug auf die orientalische Frage hier gepflogen wurden, haben bis zur Stunde zu keinem Resultat geführt. Das k. preussische Kabinet verharret mit Festigkeit und unwandelbar bei seiner bis jetzt befolgten Politik und macht nicht die unbedeutendste Konzession, um den Weg zur Verständigung mit Oesterreich anzubahnen. Graf Arnim verläßt morgen Wien, um sich nach Rissingen zu begeben. Heute hatte er noch eine beinahe dreistündige Besprechung mit dem Grafen Buol. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das kaiserlich königliche Kabinet zwei verschiedene Vorschläge gemacht hat, um mit Preußen zu einer Einigung zu gelangen, daß aber Beide von Preußen nur mit einem Gegenvorschlage beantwortet wurden, welcher der Hauptsache nach die bisherige Stellung Preußens um kein Haar verrückt. Lebhaft sind andererseits auch die Verhandlungen des k. Kabinetts mit den Westmächten. Diese machen große Anstrengungen, um den bisherigen „Allirten“ nicht zu verlieren. Nicht nur Bourgeney, sondern auch die Führer der sogenannten französischen Partei, welche sich seit

Jahresfrist hier bildete, sind sehr thätig, um Oesterreich für die westmächliche Allianz zu gewinnen. Alle Bemühungen, sie mögen von welcher Seite immer kommen, werden indeß an dem Worte des Kaisers: „Bis hierher und nicht weiter!“ scheitern, das der weise Monarch sprach, als ihm die Entlassung des Herrn Drouin de l'Hay gemeldet wurde. Der Beschluß, die österr. Armee zu reduciren, fällt gleichfalls in jenen Zeitpunkt. — Während die Entlassung der Soldaten im vollen Zuge ist, unterläßt Oesterreich nicht, für die Befestigung des Landes in entsprechender Weise zu sorgen. Die Festungswerke von Komorn, des österreichischen Sebastopol, werden ausgebaut, und soeben ist der Beschluß gefaßt worden, auch die Werke Kuffstein's zu vervollständigen. Die Arbeiten, für welche eine halbe Million Gulden flüssig gemacht ist, müssen unverzüglich beginnen und binnen zwei Jahren vollendet sein. Sie bestehen in Erbauung zweier fester Thürme. (Schles. Ztg.)

## Dänemark.

**Kopenhagen, 4. Juli.** Prinz Christian zu Dänemark ist gestern mit seiner Gemahlin nach Wismar abgegangen. Herzog Karl von Glücksburg, der älteste Bruder des Prinzen, war in voriger Woche hier angekommen, um, wie es heißt, wegen des Verkaufs seiner Güter im Schleswigschen, die für eine sehr hohe Dame (die Gemahlin des Königs, Gräfin Danner) zum Geschenk bestimmt sein sollen, zu unterhandeln. Der Herzog, der nach dem Erscheinen des offenen Briefes Christians VII. vom 8. Juli 1846 bekanntlich seine militärischen Chargen niederlegte und sogar im Jahre 1848 ein Kommando bei den Schleswig-Holsteinern annahm, ist seitdem wieder, wahrscheinlich wegen der Stellung seines Bruders als designirten Thronerben, hier zu Gnaden aufgenommen worden, während die Augustenburgischen Prinzen noch immer nicht amnestirt sind. (N. Z.)

## Frankreich.

**Paris, 5. Juli.** Der gesetzgebende Körper hat heute die Anleihe mit Einmüthigkeit bewilligt. Der Kaiser hatte vorausgesehen, daß die Abgeordneten wünschen würden, ihm — nach Gewohnheit — das Ergebnis ihrer Abstimmung zu überbringen. Bevor zur Abstimmung über das Ganze des Gesetzes geschritten wurde, ließ daher der Präsident des gesetzgebenden Körpers ein Schreiben des Staats-Ministers Fould verlesen, welches den Herren Abgeordneten anzeigte, daß der Kaiser morgen Abends um 8 Uhr zu sprechen sein werde. Ohne Zweifel wollte der Kaiser nicht noch heute die Abgeordneten empfangen, weil er nicht voraussehen wollte, daß die Bewilligung noch in Einer und derselben Sitzung mit der Berichterstattung erfolgen werde. Der Empfang wird im Elysee Statt haben. Herr v. Morny bemerkte in seinem Berichte, daß von der letzten Anleihe noch die Summe von hundert Millionen Fr. zu erheben sei. Diese hundert Millionen sind zur Besreitung der Kriegsausgaben bis Oktober bestimmt. Die 750 Millionen, von denen für jetzt noch gar nichts in Anspruch genommen wird, werden reichlich für dieses und das folgende Jahr zur Deckung aller Bedürfnisse der Ministerien des Krieges und der Marine genügen. Baroche hat auch der Kommission aufs bestimmteste erklärt, daß die betreffenden zwei Minister in ihre Ausgaben-Anschläge den Bedarf der Arsenale, so wie die Ausbesserungen und Ersetzungen, welche die Flotte in Anspruch nehmen werde, eingerechnet hätten. (N. Z.)

**Paris, 6. Juli.** Heute Abends 8 Uhr empfängt der Kaiser die Deputirten im Elysee. Sie sind bedeutet worden, bloß im Frack zu kommen. Die Gärten werden beleuchtet sein, und man wird unter den Bäumen Cigarren rauchen.

Bei Eröffnung der heutigen Sitzung ward dem gesetzgebenden Körper ein Gesetzentwurf mitgetheilt, der die von der französischen Regierung zu leistende Garantie einer Anleihe von 125 Millionen bezweckt, welche die türkische Regierung abschließen wird. Der Gesetzentwurf bezüglich der Truppen-Aushebung kam hierauf zur Berathung und wurde mit Stimmen-Einhelligkeit der 242 anwesenden Mitglieder angenommen.

## Italien.

In Marseille hat man wichtige Nachrichten aus Italien erhalten. In Neapel sind zahlreiche Verhaftungen aus politischen Gründen vorgenommen worden. Diejenigen Personen, von welchen man weiß, daß sie Verbindungen mit Piemont unterhalten, werden scharf überwacht. Der Ausfuhrzoll auf Heu ist erhöht worden, und die neapolitanische Regierung hat die Ausfuhr von Hanf und von Lebensmitteln, die für die Krim bestimmt sind, verboten. Die Vertreter Englands und Frankreichs haben lebhaft Beschwerden hinsichtlich dieser Maßregel erhoben.

## Spanien.

Eine Pariser Privat-Korrespondenz aus Madrid vom 1. Juli lautet: „Espartero hat wieder einmal nach seiner Gewohnheit gehandelt: ohne irgend Jemandem, seine Kollegen einbegriffen, ein Wort zu sagen; aus Furcht vor den zu erwartenden Gegen-Vorstellungen, begab er sich gestern plötzlich zur Königin und bat sie, in Ausdrücken, die heute in der Gaceta stehen, um seine Entlassung. Unter Erinnerung an sein Versprechen, bis zum Schluß der Verfassung im Amte bleiben zu wollen, schützte er seine sehr geschwächte Gesundheit vor, um jetzt von seinen Pflichten entbunden zu werden. Die Königin wollte nichts davon hören und brach zuletzt auf Espartero's Begehren in Thränen aus. Aber Alles half nichts. Espartero verabschiedete sich und ließ sein Entlassungs-Gesuch in ihren Händen zurück. Eilig ließ nun Isabella den General O'Donnell holen, dem sie erklärte: wenn Espartero sie verlasse, werde sie keinen Augenblick in Madrid bleiben; denn sie wisse ganz gut, daß dann ihr Leben nicht mehr sicher sei. O'Donnell, nachdem er sich von seiner Ueberraschung über Espartero's plötzlichen Entschluß erholt, begab sich sofort in dessen Wohnung und hatte hier eine lange, lebhaft unterredung mit ihm, wobei er seinem lebhaften Charakter entsprechend, zuletzt vor Espartero auf die Knie gesunken sein soll, damit er nur bleibe. Diesem unablässigen Bitten gab Espartero endlich nach, und um 7 Uhr gestern Abends kam noch ein Kabinetstath zusammen, in wel-



hem dann Espartero zur großen Zufriedenheit seiner Kollegen seine definitive Erklärung abgab. In der That zweifelt in Madrid Niemand, daß auf die erste Nachricht von Espartero's Ausscheiden ein Konflikt zwischen der Nationalgarde, deren Abgott er ist, und den Truppen ausgebrochen wäre, der zur blutigen Anarchie führen könnte. General Zabala, Minister des Auswärtigen, hatte schon seine Absicht ausgesprochen, im Falle von Espartero's Rücktritt seine Familie nicht 24 Stunden lang in Madrid lassen zu wollen."

Die „Indep. Belge“ bringt 3 Depeschen aus Marseille vom 5. Juli. Erste Depesche: „Das spanische Paketboot Balear ist von Barcelona eingetroffen, von wo es am 3. abging. Zu Barcelona war allgemeines Feiern der Arbeiter. Zwei Fabrikanten waren ermordet worden; der eine von ihnen, früher Cortes-Deputirter, hatte sich stets als Vertheidiger der Interessen der arbeitenden Klasse erwiesen. Im Augenblicke der Abfahrt des Paketbootes ließ der Militär-Gouverneur Zapatero Generalmarisch schlagen. Die Hauptleute der Militär-Kompagnien bürgten nicht für den Verstand ihrer Leute. Die Truppen dagegen zeigten eine entschlossene Haltung.“ Zweite Depesche: „Das Paketboot Sid ist in unseren Hafen eingelaufen; es bringt Nachrichten aus Barcelona bis zum 4ten, Mittags. Sie melden, daß Catalonien sich erhoben hat. Die Ermordungen dauerten zu Barcelona fort. General Zapatero, General-Kapitän der Provinz, hat sich mit den treu geliebten Truppen in die Citadelle eingeschlossen. Die Nationalgarde verweigert, zu marschiren. Die Regierung hat Vermittler gesandt, um die Meuterei zu stillen. Der Rufungsruß der Aufständischen ist: Es lebe Espartero! Der Vorwand der Beweigung ist die Unzulänglichkeit der Arbeitelöhne.“ Dritte Depesche: „Die Arbeiter, 40,000 an der Zahl, sind Herren von Barcelona. Sie lassen die Rufe hören: Es lebe Espartero und der Arbeiter-Verein! Die Fabrikanten haben sich versteckt, um sich der Wuth der Aufständischen zu entziehen. Die Arbeiter haben allenthalben aufgehört. Der ermordete Ex-Deputirte nannte sich Sol-y-Sadri.“

### Großbritannien.

London, 4. Juli. Der König der Belgier kam gestern Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr in Begleitung der Prinzessin Charlotte von Belgien und des Grafen von Flandern zu einem Besuche bei der Königin in Buckingham Palace an.

Der Herzog von Newcastle hat eine Reise nach der Krim angetreten.

Der Schrauben-Dampfer Horatio (8 Kanonen) hat am Montag 300 Fremden-Regionäre aus Helgoland nach Sheerness gebracht. Er geht nächstens wieder nach Helgoland ab, um eine zweite Sendung Geworbener zu besördern.

Nach Bombay ist der Befehl zur Einschiffung des 14ten Dragoner-Regiments erttheilt worden, welches sich über Suez und Alexandria nach der Krim begeben soll.

Am Dienstag ist auf den Schiffswerften von Govan bei Glasgow ein eiserner, für die britisch-nordamerikanische Cunard-Gesellschaft bestimmter Raddampfer erster Größe, „Persia“ mit Namen, vom Stapel gelassen worden. Die Persia übertrifft an Länge, Stärke, Tonnengehalt und Dampfkraft bei Weitem den Great Britain und den Himalaya, so wie die größten der übrigen Cunard-Schiffe. Ihre Länge beträgt 390, ihre Breite 71, ihre Tiefe 32 Fuß und ihr Tonnengehalt 3600 Tonnen.

Der „Globe“ schreibt: „Berechnungen zufolge, welche wir allen Grund haben, für richtig zu halten, haben die Türken seit der im Herbst 1853 erfolgten Kriegs-Erklärung 130,000 Mann, die Franzosen seit ihrer Ankunft im Oriente an Todten und Kampfunfähigen 70,000 Mann und die Engländer 28,000 Mann verloren. Obgleich Oesterreich nicht aktiv am Kriege Theil genommen hat, so hat ihm doch auch seine Besetzung der Donau-Fürstenthümer und die Bildung ungeheurer Lager, welche stets der Gesundheit gefährlich sind, viele Menschen gekostet. Allein ganz abgesehen von den neutralen Mächten, haben die Verbündeten ungefähr 230,000 Mann eingebüßt. Nehmen wir auf Seiten der Russen eine entsprechende Höhe der Verluste an, so würde der Krieg bis jetzt 500,000 bis 600,000 Menschen dahingerafft haben.“

Gestern ist folgender Armeebefehl erschienen:

„Horse Guards, den 4. Juli 1855.  
Der Generalissimus hat von Ihrer Majestät den allergnädigsten Befehl erhalten, der Armee das tiefe Bedauern auszudrücken, mit dem Ihre Majestät den Verlust eines höchst hingebungsvollen und tüchtigen Offiziers, des verstorbenen Feldmarschalls Lord Raglan, Oberfeldherrn in der Krim, beklagt. Ihre Majestät geruht zu beschließen, daß Ihre Empfindungen der Armeemitgetheilte werden, um die militärische Laufbahn eines so gefeierten Offiziers nicht nur zum ehrenvollen Zeichen von Ihrer Majestät Erkenntlichkeit für seine ausgezeichneten Dienste, und von der Achtung, die seinem Andenken gebührt, sondern als ein für die Soldaten jeden Ranges in der Armee nachahmungswürdiges Beispiel in's Gedächtniß zu rufen. — Vom Herzog von Wellington, zu dessen militärischem Sekretair und Adjutanten erwählt, hat er, vor nahezu 50 Jahren, an allen militärischen Leistungen unseres größten Feldherrn Theil genommen. Ihm nachgefolgt, machte Lord Raglan es zum obersten Grundsaß seines Lebens, dem Ruf der Pflicht mit beständigem und unwandelbarem Gehorsam zu folgen. — Während einer langen Friedenszeit widmete er seine Kraft in der nützlichsten Weise den Interessen und der Wohlfahrt der Armee und zeigte sein unermüdetes Bestreben dafür durch die Seelengüte, die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, mit der er all seine Pflichten erfüllte. — Als voriges Jahr der Krieg ausbrach, erwählte ihn seine Königin zum Oberbefehlshaber der Armee, die nach dem Orient ging; er zauderte keinen Augenblick, der Aufforderung zu gehorchen, obgleich er ein Alter erreicht hatte, in welchem ein Offizier geneigt sein darf, sich vom aktiven Dienst im Felde zurückzuziehen. — Während der schwierigen Feldzugs-Operationen lebte er an der Spitze seiner Truppen zu den gewöhnlichen seiner Jugend zurück; durch seine Ruhe in den heißen Momenten der Schlacht und durch den schnellen Blick, mit dem er von den Bewegungen des Feindes ober der Beschaffenheit des Terrains Vortheil zu ziehen wußte, gewann er das Vertrauen seiner Armee und verrichtete große und glänzende Thaten. Inmitten eines Winterfeldzugs, in einem strengen Klima und von Schwierigkeiten umlagert, hat er nie verzweifelt. Die heroische Armee, deren Tapferkeit inmitten der schwersten Prüfungen Ihre Majestät als über allen Preis erhabener anerkennt, hat ihre Anhänglichkeit an ihren Feldherrn durch den tiefen Kummer bewiesen, mit dem sie jetzt seinen Verlust betrauern. Ihre Majestät ist überzeugt, daß Lord Raglan's Angehörigen der britischen Armee ewig theuer bleiben wird. — Auf Befehl des sehr ehrenwerthen General Viscount Sardinia, Generalissimus.  
G. A. Websterall, General-Adjutant.“

In der Oberhaus-Sitzung vom 3. Juli beantragt Lord Palmerstone eine Antivort-Adresse auf die Lord Raglan betreffende königliche Botschaft und erinnert bei dieser Gelegenheit das Haus an die hervorragenden Dienste und die glorreiche Laufbahn des Kriegers, dessen Andenken zu ehren es jetzt aufgefordert werde. Man könne in Wahrheit sagen, daß ganz England in seinem Tode den Verlust eines unergründlichen Soldaten, eines großen Feldherrn, eines vollkommenen Gentleman und eines edlen und ausgezeichneten Bürgers betrauert. Der Antrag wird genehmigt, desgleichen im Unterhause.

### Rußland und Polen.

Der „A. Z.“ wird von der polnischen Grenze unter dem 30. Juni geschrieben: Die Reduktion bei den in Galizien stehenden österreichischen Truppen ist in Beziehung auf die Haltung der Russen im Königreich Polen nicht ohne Einfluß geblieben. So eben macht das General-Proviantamt der Besatzung des Königreichs bekannt, daß auf Befehl des Generalissimus Paszewitsch von den für die Verpflegung der Besatzung der polnischen Festungen bestimmten 1619 Stück verkauft werden sollen. Die unweit der österreichischen Grenze liegende Festung Zamosk wird von ihrem lebendigen Vorrathe allein 683 Stück Ochsen verkaufen, und die Eröffnung der Getreide-Magazine behufs des öffentlichen Verkaufs wird nächstens erwartet, was zu dem Sinken der Getreidepreise bedeutend beiträgt. Die durch die letzten Ausmärsche gelichtete Besatzung im südlichen Polen ist nicht vermehrt worden und die Garden sind nicht weiter vorgezogen. Ein großer Theil derselben steht im südlichen Litthauen an der wolyhnischen Grenze.

### Amerika.

Die Beschränktheit eines großen Theiles der Richter und Gesetzgeber des Staates Missouri (Vereinigte Staaten) hatte bisher ohne Rücksicht auf die zwischen der Unions-Regierung und den meisten deutschen Zollvereinsstaaten bestehenden Reciprocity-Verträge, auswärtigen Erben stets das Recht verweigert, dort hinterlassenes Grundeigentum der daselbst verstorbenen Deutschen zu erben, oder die in allen diesen Verträgen enthaltene Klausel, daß den Erben zum Verkauf der Grundstücke „eine angemessene Frist“ bewilligt werde, so verschieden gedeutet, daß daraus unendliche, ja oft unüberwindliche Schwierigkeiten bei Regulirung von Nachlässen dort verstorbenen Deutschen, welche ganz oder zum Theil auswärtigen Erben zustelen, entstanden. Um diesem Uebelstande abzuwehren, die Bestimmungen des Traktats zur vollen Geltung zu bringen und um die Gültigkeit des mit der Unionsregierung geschlossenen Reciprocity-Vertrages in seiner vollen Ausdehnung dabei nicht in Zweifel zu setzen, hauptsächlich aber auf den Grund hin, daß einige Zollvereinsstaaten noch keinen Vertrag mit der Central-Regierung der Vereinigten Staaten abgeschlossen haben und also nicht gleiche Rechte genießen, hat einer unserer in St. Louis neutralisirten Landeute nach einem unserer Regierung jetzt erstatteten Bericht, bei der letzten Legislatur ein Gesetz beantragt, daß den Bürgern aller deutschen Staaten, gleichviel ob sie einen Vertrag mit der Union geschlossen haben oder nicht, im Staate Missouri gleiche Erbrechte eingeräumt werden sollen und namentlich daß ihnen erlaubt sei, dort ererbte Grundstücke innerhalb einer Frist von drei Jahren als ihr Eigenthum verkaufen zu dürfen. Dieses Gesetz hat beide Häuser der Legislatur passiert, und ist, wie der erwähnte Bericht meldet, von dem Gouverneur jetzt genehmigt worden. Dadurch ist nicht nur der bestehende Traktat in seiner vollen Gültigkeit stillschweigend auf den Staat Missouri anwendbar erkannt worden, was man bisher in Zweifel setzte, sondern es sind nunmehr auch alle Hindernisse beseitigt, welche dem rechtsgültigen Verkaufe von Grundstücken für Rechnung auswärtiger Erben entgegenstanden. Zugleich erfährt man in demselben Berichte, daß in der Legislatur des Staates Illinois schon vor einigen Jahren unter Mitwirkung unseres Landmannes, des jetzigen Vicegouverneurs Körner in Belleville, ein ähnliches Gesetz, welches alle Zweifel in jenem speziellen Falle für diesen Staat beseitigt, durchgegangen ist. Das preussische Konsulat läßt es sich jetzt angelegen sein, derartige Gesetze im ganzen Konsularbezirke zu erwirken.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Juni. Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist in vorvergangener Nacht um halb 2 Uhr, mittelst Schnellzuges von Berlin kommend, nach Königsberg hier durchgereist. (Siehe unter Berlin.)

Die zweite Hälfte der Pastoral-Konferenz am 4. Juli, an welcher der Einladung gemäß Männer aus allen Ständen Theil nahmen, war durch die Verhandlung über die Eheheiratsfrage ausgefüllt. Nach dem sehr gründlichen Referate des Pastors Heyn und Seminar-Direktor Seliger und einer eingehenden Besprechung, an welcher sich auch der Herr General-Superintendent Jaspis betheiligte, war das Ergebnis eine Petition an das Konsistorium der Provinz, des Inhalts, daßselbe wolle bei den obersten Kirchenbehörden dahin wirken, daß die allen Geistlichen freigegebene Erlaubnis, bei den Trauungen Geschiedener nach ihrem Gewissen zu verfahren, fortan einer festen kirchlichen Ordnung Platz mache, da die fortwährende Einsegnung von Ehen, welche dem klaren Wortlaut der Gebote Christi und seiner Apostel zuwiderlaufen, die Ehre der Kirche bedecken und das Gewissen des ganzen evangelischen Volks verwirren. — Superintendent Meinhold aus Kammin hielt das Schluß-Gebet.

Nach einem einfachen Mittagmahl im Hôtel de Prusse, bei welchem Herr Konsistorial-Rath Kundler die Diakonissen-Anstalt den Versammelten ans Herz legte, füllte sich die Schlosskirche zum Fest der inneren Mission. Pastor Wegel aus Platze hielt die mächtig ergreifende Predigt über das Wort Moses: „Wer zu mir, wer dem Herrn angehört;“ Pastor Wötcher aus Wied auf Rugen theilte aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen viel Anregendes über die innere Mission mit. Die Kollekte betrug 50 Thlr. — Die zahlreich anwesenden Geistlichen begaben sich von da im Zuge in das Haus des Herrn General-Superintendenten, um demselben in dem kräftigen Lutherliede: „Ein feste Burg ist unser Gott“, einen Gruß der Ehrerbietung und des Vertrauens darzubringen. Der also Begrüßte dankte in einfachen, herzergreifenden Worten. — Die Abendstunden sahen noch eine große Schaar von Festgenossen, hoch und niedrig, Mann und Weib, im Kaltichmidt'schen Garten vereinigt, wo noch manches herzliche Wort geredet, manches Lied dem Herrn gesungen ward.

Am Donnerstag, den 5. Juli, brachten eine Anzahl Feuert die große Schaar der Rettungshausfreunde nach Jüllchow, wo die vierte Konferenz der verbrüdereten Rettungshäuser Pommerns, der Mark und Mecklenburgs gehalten ward. Nach der Morgenandacht, welche Pastor v. Scheven aus Lasnewitz hielt, erstattete der Geschäftsführer der Verbrüderung, Rand. Düsiory, Bericht über ihren Fortgang. Von 18 Rettungshäusern, die im Anfang zu ihr gehörten, ist sie auf 50 angewachsen. Eine Adresse an Se. Majestät den König, worin die pommerischen Rettungs-

häuser ihm Dank für das wiederholte Festgeschenk ausdrücken, und eine Petition an den Herrn Minister v. Arnim, welche um jährliche Kirchenkollekte für die pommerischen und märkischen Rettungshäuser, sowie für das pommerische Bruderschaften in Jüllchow bitten sollte, wurde beschloffen. — Die Verhandlung über das Verhältniß der Rettungshäuser zu ihren entlassenen Zöglingen (Referenten; Vorsteher Walzberg aus Rettungshaus Geisdorf bei Roskow und Pastor Salin aus Jüllchow bei Passow) war eine ungemein anregende, praktische und wird darum gewiß von den segensreichsten Folgen sein. Auch der Herr General-Superintendent und der Herr Polizeidirektor beehrten die Versammlung durch ihre Gegenwart.

Am vergangenen Donnerstag wurde Herr M. Wack fast einstimmig zum Dirigenten des „Stettiner Gesangsvereins“ gewählt, der ihm auch an demselben Abend, noch um 11 Uhr, ein Ständchen brachte. Wir zweifeln nicht, daß der Verein unter der Leitung dieses thätigen und für seine Stellung durchaus befähigten Mannes die erfreulichsten Erfolge erzielen wird.

Am Sonnabend früh wurde in aller Stille die Leiche des Leutenants St. vom Seebataillon zur Erde befrattet. Die gerichtliche Obduktion hat festgestellt, was wir in unerm letzten Bericht nach dem Leichenbefund als Wahrscheinlichkeit hinstellten: daß der Schuß in den Mund abgefeuert wurde, und durch denselben — in Folge der Wasserladung — der Schädel in der Gegend des rechten Schläss zerprengt worden sei. Ebenso ist festgestellt, daß der Schuß auf dem Flosse abgefeuert wurde, wo sich die Mütze und die anderweitigen Spuren der That vorfanden. Die „Add.“ will noch von einem Zettel wissen, den der Unglückliche in seiner Wohnung zurückgelassen und worin er die Bitte ausgesprochen haben soll, gewisse Papiere seines Nachlasses zu verbrennen.

Wie wir erfahren, hat der erste Tenor unser Stadttheaters, Herr Zehle, ein Engagement nach Krakau angenommen. Wir bedauern den Verlust dieses trefflichen Sängers, dessen Vorzüge in diesen Blättern der unbegreiflichen Kälte des Publikums gegenüber stets eine gerechte Würdigung gefunden haben, um so mehr, als seine schöne und kräftige Stimme bei den finanziellen Mitteln unseres Theaters nicht so leicht zu ersetzen sein dürfte.

Als nächste Opern-Novität wird „Templer und Jüdin“ von Marschner zu erwarten sein; wenigstens sind die Partien bereits ausgehet. Es ist indessen auch möglich, daß dieselbe den Söwemündern früher als uns zu Gute kommt, da, so viel wir wissen, in Betreff der Einschiffung der Operndivision noch keine Kontroordre gegeben ist.

Das Ober-Tribunal erachtet es für eine unzulässige Beschränkung des Vertheidigungsrechts, wenn dem Angeklagten, welcher in erster Instanz verurtheilt und verhaftet ist, von der auf seinen Antrag erfolgten Zuordnung eines Vertheidigers in zweiter Instanz nicht rechtzeitig Nachricht gegeben und er dadurch verhindert wird, diesen durch Ertheilung der nöthigen Information in den Stand zu setzen, seine Rechte gehörig wahrzunehmen. Das Obertribunal hat in einem Falle der Art, wo der Vertheidiger demnachst auch bei der mündlichen Verhandlung nicht erschienen ist, das Erkenntnis des Appellationsgerichts desfalls vernichtet.

Zum Kommandeur des 2. Kürassier-Regiments (Königin) ist der Major v. Stöckel, vom 6. Kürassier-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland) ernannt worden.

Wie zur Kenntnis der preussischen Behörden gelangt ist, muß ein diesseitiger Agent, welcher in Warschau Aufträge sammeln will, zuvor eine Abgabe von 600 Silberrubel erlegen.

Aus Berlin wird nachstehender Fall gemeldet: In das Bureau des Polizei-Notenants v. Wolffsburg kam vor einiger Zeit ein junges Frauenzimmer, welches sich unverhehelichte Hoffmann nannte und aus Stettin mit der Eisenbahn hieher gekommen, auf dem hiesigen Bahnhof aber das Opfer eines listigen Betrügers geworden sein wollte. Sie habe sich, wie sie erzählt, bei ihrer Ankunft an den Gepäcträger, der die Nummer 12 führte, mit dem Ersuchen gewendet, ihr ein Unterkommen nachzuweisen. Derselbe habe eine Droschke gebolt und den Kutscher angewiesen, sie mit ihren Sachen nach einem Hause in der Dresdener Straße zu einer dort näher bezeichneten Frau zu fahren. Die Frau hätte sie dort angetroffen, dieselbe sei mit ihr in einen Keller gegangen, habe sich aber von dort mit ihren Sachen, unter denen sich auch ihre Legitimationspapiere befanden, entfernt. Die Frauensperson vermochte weder die Frau näher bezeichnen, noch auch das Haus in der Dresdener Straße näher nachzuweisen, rektognozirte dagegen den Gepäcträger No. 12 von dem Stettiner Eisenbahnhof mit aller Bestimmtheit, so daß dieser zwölf Stunden in Haft gehalten wurde. Später stellte sich die ganze Geschichte als Schwindel heraus und die Person selbst wurde als aus Stettin gebürtig ermittelt, die sich dort schon und auch hier umhergetrieben und, wie sie gestand, durch das ganze Manöver nur die Erreichung von Legitimationspapieren beabsichtigt hatte. Wegen wissentlich falscher Denunziation und Führung falschen Namens wurde sie am letzten Sonnabend von der 2. Deputation des Kriminalgerichts zu 3 Monaten und 7 Tagen Gefängnisstrafe verurtheilt, indem ihre Jugend und die auf Erreichung von Legitimationspapieren gerichtete Absicht als Milderungsgründe in Betracht gezogen wurden.

### Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag den 9. Juli c., Nachmittags um 5 1/2 Uhr im Saale des Schulhauses in der Neustadt.

### Tagesordnung:

Die zur Sitzung am 3. d. Mts. angezeigten Gegenstände, welche sämtlich unerledigt geblieben sind, da nicht die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder erschienen war. Ferner

zur öffentlichen Sitzung:

Rücküberlieferung des Magistrats und Bericht der diesseitigen Kommission über dieselbe in Betreff der projektirten theilweisen Verpachtung des Rathsholzhofes. — Cession des Mieths-Kontraks über ein Gartengrundstück des Verhöff'schen Stifts. — Vizitations-Verhandlung über die Verpachtung der im vorigen Winter im Köpfnbruch abgeholzten Fläche. — Wahl mehrerer Schiedsmänner. — Etatsentwurf für die höhere Töchterschule.

Stettin, den 7. Juli 1855.

Wegener.

### Provinzielles.

In Stargard wird am 13. d. Mts. ein Kreistag abgehalten werden, bei welchem u. A. auch die Vertheilung des Kreises beim Bau der hinterpommerischen Eisenbahn zur Beratung kommt.

Aus Rönberg wird gemeldet: Bei der im Jahre 1816 stattgefundenen anberweitigten Begrenzung der Provinzen und Kreise wurden 28 Distrikten der Neumark und unter diesen die Stadt Rönberg, dem Saagiger Kreise zugetheilt, und somit in administrativer Beziehung der Provinz Pommern einverleibt. In händischer Beziehung verblieben diese Distrikte indes bei der Provinz Brandenburg. Da diese Doppelstellung mehrfache Mißverhältnisse zur Folge hatte, so ist schon seit einer Reihe von Jahren wegen des vollständigen Uebertritts zur Provinz Pommern verhandelt worden. Es schloß indes diesen Distrikten bisher an einem Organ zur Verwallung ihrer Angelegenheiten, und ist deshalb höherer Orts neuerdings genehmigt worden, daß jene durch einen Konvent nach Maßgabe des § 18 der Kreisordnung vom 17. August 1825 vertreten werden. Um diesen Konvent ins Leben zu rufen, fand am 4. Juli hieselbst unter dem Vorsth des Landraths eine Versammlung der Rittergutsbesitzer und der Gemeinden der ehemals neumärkischen Distrikten statt, in welcher beschloffen wurde, daß der Konvent aus sämtlichen Rittergutsbesitzern, einem Abgeordneten der Stadt Rönberg und 4 Abgeordneten der Landgemeinden bestehen soll.

### Bemerktes.

Die Deutschen bilden wohl ein Drittel der Einwohnerzahl von Illinois. Die Bevölkerung von Quincy, einem besonders schön gelegenen Städtchen am östlichen Ufer des Mississippi, ist zur Hälfte, die von Chicago und Galena, letzteres der Hauptort der drei Regionen, zum Drittel, und Belleville, der bedeutendste Platz des Le-Claire-County, fast St. Louis gegenüber, beinahe ganz deutsch. In der Umgegend



**Belleville's bilden die „Lateinischen Farmer“**, eine Anzahl gebildeter Deutscher, meistens Flüchtlinge aus den dreißiger und vierziger Jahren, die sich hier im fernen Westen nahe bei einander niederließen und sich fast alle mit großer Regsamkeit dem Landbau widmen, ein eigentümliches Element in der Bevölkerung. Ihre feine Bildung sticht seltfam ab von dem rohen Gebahren ihrer Nachbarn, die zum Theil aus den südtlichen Sklavestaaten hier eingewandert sind. Dort liegt u. A. die Farm von Friedrich Peder, dort ist der Wohnort von Gustav Körner, gegenwärtig Biegegouverneur des Staates, des einzigen gebornen Deutschen, der jemals in den Vereinigten Staaten zu einem solchen Amte gelangt ist. Städte von Bedeutung hat Illinois außer Chicago keine. Springfield, so ziemlich in der Mitte des Staates und an der von Chicago nach St. Louis führenden Eisenbahn gelegen, ist der Sitz der Regierung; es ist ein freundliches Städtchen von 5- bis 6000 Einwohnern.

Bekanntlich verheiratheten sich die Amerikanerinnen mit oder ohne Einwilligung ihrer Eltern oft schon im 14. oder 15. Jahre. Ein merkwürdiger Fall von letzterer Sorte ereignete sich jüngst bei Belleville in Texas: Ein Vater sieht seine 15jährige Tochter noch für etwas kindlich an und ahnet nicht, daß sie längst einen Bräutigam hat; endlich kommt er dahinter, verbietet den Umgang und hört nicht auf den Heiraths-Antrag des jungen Paars. Er kennt aber seine Pappenheimer und sperrt deshalb seine Tochter in ein kleines Haus, welches etwas entfernt von seinem Wohnsitz liegt. In der Nacht kommt der Liebhaber, findet seinen Schatz eingesperrt und beginnt sofort ein Loch in die Mauer zu bohren, wo hindurch sie ihre Hand stecken kann. Dann eilt er fort, holt einen Prediger und läßt sich mit ihr trauen; die Ringe werden mit der hervorragenden Hand gereicht, der Trauwein ausgetrunken und der glückliche Gatte geht gewerblich nach Hause. Am nächsten Morgen erscheinen zwei Konstabler beim Vater, mit dem Befehle, dem jungen Ehemann sofort seine rechtmäßige Gattin auszuliefern und im Fall der Weigerung so und so viel Strafe zu erlegen. Was blieb dem Alten weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

**Produkten: Berichte.**

**Stettin, 7. Juli.** Regnig. Wind SO.  
Weizen ziemlich unverändert, loco gelber 89.90 pfd. u. 92 pfd. eff. pr. 90 pfd. durchschn. 164 Tblr. bez., 1 Ladung 60 W. weißbunt. Poln. 88 pfd. 191 lb. 100 Tblr. pr. Conn. bez., 86 pfd. bunter Poln. 88 Tblr. bez., pr. Juli 88.80 pfd. gelber 101 1/2 Tblr. bez.  
Koggen behauptet, loco 83.86 pfd. 64 1/2-64 Tblr. bezahlt, 84-86 pfd. 65 1/2 Tblr. bez., 83.86 pfd. 66-65 Tblr. bezahlt, 86 pfd. effekt. 68 Tblr. bez., eine Anmeldung 60 1/2 Tblr. bez., 82 pfd. pr. Juli-Aug. 61 1/2-1/4 Tblr. bez., pr. August-September 62 Tblr. bezahlt u. Br. 61 1/2 Gd., pr. September-Oktober 61 1/2 Tblr. bez. und Br.  
Gerste, loco 74.75 pfd. nach Dual. 42 1/2 a 43 Tblr. bez. u. Gd.  
Hafer, loco 52 pfd. 33 Tblr. bezahlt.  
Erbsen, loco kleine Koch- 51 a 52 Tblr. bez.  
Rüböl matter, loco 17 Tblr. Br., pr. Juni-Juli 16 1/2 Tblr. Br., pr. Juli-August 16 Tblr. Br., pr. August-September 16 Tblr. Br., pr. September-Oktober 15 1/2 Tblr. bez. u. Gd.  
Spiritus still, loco ohne Faß 11 1/2 % bez., pr. Juli-August 11 1/2 % Gd., pr. August-September 11 1/2 % Gd., pr. September-Oktober 11 1/2 % Brief, 12 % Gd., pr. Okt.-November 12 % Br., pr. Frühjahr 12 % Br.

**Landmarkt:**  
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen  
92 - 102. 62 - 70. 38 - 42. 30 - 34. 52 - 58.  
Stroh pr. Schock 4 a 4 1/2 Tblr.  
Heu pr. Ctr. 10 a 15 Sgr.  
(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 6. Juli:  
72 W. Weizen. 10 W. Hafer. 4328 Ctr. Zint.  
(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 6. Juli:  
40 W. Weizen. 66 W. Hafer.  
In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:  
163 1/2 Wispel Roggen, 49 Wispel Hafer, 79 1/2 Wispel Weizen, — Gerste, 4 Wispel Erbsen, 83 Faß Spiritus.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:  
10 Wispel Weizen, 6 W. Roggen.  
verladen:  
8 Wispel Weizen, — Wispel Hafer, 231 — — — — — Erbsen, 157 — — — — — Gerste, — — — — — Ctr. Rüböl, 65 Faß Spiritus.

**Berlin, 7. Juli.** Roggen, pr. Juli 62, 62 1/2 Tblr. bez., pr. Juli-August 62, 61 1/2 Tblr. bez., pr. September-Oktober 60 1/2, 61 Tblr. bezahlt.  
Rüböl loco 17 Tblr. Br., pr. Juli 16 1/2 Tblr. Br., 16 1/2 Gd., pr. Septbr.-Oktober 16 Tblr. bez. u. Gd.  
Spiritus, loco 32 Tblr. bez., pr. Juli-August 31, 30 1/2 Tblr. bez., pr. August-Septbr. 30 1/2 Tblr. bezahlt, pr. September-Oktober 30 Tblr. bez.  
**Breslau, 7. Juli.** Weizen, weißer 63 - 111 Sgr., gelber 71 a 108 Sgr. Roggen 64 - 81, Gerste 44 - 54, Hafer 33 - 42 Sgr.

**Berliner Börse vom 7. Juli.**

**Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.**

Zf.	Brief	Geld	Gew.	Zf.	Brief	Geld	Gew.
Freiw. Anleihe	4 1/2	100 1/2		Schl. Pf. L.B.	3 1/2	—	
St.-Anl. v. 50	4 1/2	101 1/2		Westpr. Pfbr.	3 1/2	92	
do. v. 52	4 1/2	101 1/2		R. u. Am.	4	97 1/2	
St.-Schldsch.	3 1/2	87 1/2		Pomm.	4	99 1/2	
Pr.-d.-Seeb.	—	—		Hofensche	4	95 1/2	
R. u. Schw. Sch.	3 1/2	84 1/2		Preuss.	4	97 1/2	
r. St.-Dbl.	4 1/2	101 1/2		H. & W.	4	95 1/2	
do.	3 1/2	84 1/2		Sächsisch.	4	98 1/2	
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	99 1/2		Schles.	4	96 1/2	
D. Preuss.	do.	93 1/2		Eichf. Schld.	4	—	
Pomm.	do.	99 1/2		Pr. V.-A. Sch.	—	116 1/2	
Pomm.	do.	101 1/2		Friedrichsd'or	—	13, 13 1/2	
Pomm.	do.	93 1/2		And. Goldmz.	—	8	
Schles.	do.	—					

**Ausländische Fonds.**

Brchw. Bl. A.	4	115 1/2	P. Part. 300 fl.	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	Damb. Feuerf.	3 1/2	—
do. v. Rothsch.	5	97 1/2	do. St.-Pr. A.	—	63
do. 2.-4. Stgl.	4	—	Lüb. St.-Anl.	4 1/2	—
p. Sch. Dbl.	4	73	Rurb. 40 Tblr.	—	36 1/2
p. Cert. L. A.	5	88 1/2	R. Bad. 35 fl.	—	24 1/2
p. Cert. L. B.	—	19 1/2	Span. 3 1/2 fl.	3	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	= 1 a 3 1/2 fl.	1	—
Part. 500 fl.	4	—			

**Eisenbahn-Aktien.**

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	85 1/2 B.	Nieschl. III. Ser.	4 1/2	92 1/2 G.
Berg.-Märkische	5	82 a 82 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Prioritäts	5	102 1/2 G.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	102 1/2 G.	Oberschl. Litt. A.	—	227 a 27 1/2 B.
Berl.-Anb. A. & B.	—	160 a 59 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	191 a 92 B.
do. Prioritäts	4	95 1/2 G.	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	119 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	101 1/2 G.	Rheinische	—	106 1/2 a 106 1/2 B.
Berl.-P.-Magdb.	—	96 1/2 a 7 B.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	94 1/2 B.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 1/2	100 1/2 G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	167 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	101 1/2 G.	Stargard-Posen	3 1/2	90 1/2 a 91 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer	—	112 1/2 a 12 B.
Edln.-Mindener	3 1/2	162 1/2 a 62 1/2 B.	do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 G.
do. Prioritäts	4 1/2	100 1/2 G.	Wilb. (Cof. Ddb.)	—	—
do. do. II. Em.	5	103 1/2 B.	do. Prioritäts	4	—
Düsseldorf-Eberf.	—	—			
do. Prioritäts	4	—	Aachen-Mafricht	fa.	50 1/2 a 51 B.
do. do.	5	101 1/2 G.	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	200 a 199 B.	Cöthen-Bernburg	3 1/2	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Kraau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts	4 1/2	97 1/2 G.	Kiel-Altona	4	—
Niederfchl.-Märk.	4	94 1/2 a 95 B.	Medenburger	4	56 1/2 G.
do. Prioritäts	4	94 B.	Nordbahn, Jr. B.	4	49 1/2 B.
do. do.	4	93 1/2 B.	do. Prioritäts	5	—

**Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.**

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	7	336.30"	336.59"	336.90"
	8	336.31"	336.15"	335.02"
Thermometer nach Réaumur.	7	+ 11.5°	+ 15.0°	+ 12.3°
	8	+ 10.6°	+ 14.1°	+ 11.6°

**Literate.**

**Literarische und Kunst-Anzeigen.**

Bei **A. Sacco** in Berlin ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung zu haben:  
**Die neue Konkurs-Ordnung**  
nebst dem Gesetz über die Einführung derselben und dem Gesetz, betreffend die Befugnis der Gläubiger zur Anfechtung der Rechtshandlungen zahlungsunfähiger Schuldner außerhalb des Konkurses.  
Eingeleitet und mit Erläuterungen und Anmerkungen unter Benutzung des Kommissionsberichts und der Motive der Regierungsvorlage versehen von **Gustav Rasch**, Doktor beider Rechte.  
8 1/2 Bogen 8. Preis 10 Sgr.  
**Léon Saunier**, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur u. Musikalienhandlung,  
Münchenstr. 464, am Hofmarkt.

**Das Dampfschiff „Stralsund“**, geführt von Capt. G. Mierendorff, fährt von jetzt ab regelmäßig bis auf Weiteres:  
jeden Montag und Donnerstag früh 6 Uhr von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin;  
jeden Dienstag und Freitag von Stettin nach Swinemünde, Putbus und hier.  
Das Nähere ist aus den Plakaten zu ersehen, und bei den Agenten des Dampfschiffs, Herren: **F. W. Brunnhoff** in Stettin, **Konst. A. Marius** in Swinemünde, **Rohde** in Putbus, **Franz Böttcher** hier in Stralsund, sowie an Bord des Schiffs zu erfahren.  
Eine gute Restauration befindet sich am Bord.  
Stralsund, den 20sten Juni 1855.  
**Die Bevollmächtigten.**

Die **Polsterwaaren-Fabrik** von **F. GROSS**, Schuhstr. 860, 1 Treppe hoch, unterhält stets eine sehr reichhaltige Auswahl modernster und aufs Beste gearbeiteter Polstermöbel zu billigen, festen Preisen, und empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mit allen in dieses Fach und zur vollständigen Einrichtung gehörigen Artikeln. Bestellungen werden prompt ausgeführt, wie auch jede Auskunft bereitwillig erteilt.

**Frische Hummern** in **Truchot's Keller.**  
325 Fetthammel stehen zum Verkauf. Wo? erfährt man Rosengarten No. 362 im Stiff part. links.

Die neuesten **Papiertapeten u. Borden** empfiehlt zu den billigsten Preisen **C. R. Wasse**, Rödenberg 325.

**Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.**  
Ein junges Mädchen von außerhalb wünscht eine Stelle zur alleinigen Führung der Wirtschaft oder zur Unterstützung der Hausfrau. Gef. Adr. sub P. Z. 20 werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Regelmässige Dampfschiff-Fahrt** zwischen **Stettin, Swinemünde, Putbus (Rügen) und Stralsund** durch das kupferfeste und gefupferte Personen-Dampfschiff **„MERCUR“** mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capt. Regefer.

**FAHRPLAN.**  
Jeden Sonnabend früh 6 Uhr von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund.  
Jeden Dienstag früh 5 Uhr von Stralsund über Putbus, Swinemünde nach Stettin.  
Von Stettin nach Swinemünde:  
Sonnabend früh 6 Uhr (bei der Fahrt nach Putbus und Stralsund).  
Mittwoch Vormittag 11 Uhr.  
Freitag  
Von Swinemünde nach Stettin:  
Dienstag Nachm. 2-3 Uhr (bei der Fahrt von Putbus und Stralsund).  
Donnerstag Vormittag 10 Uhr.  
Freitag Nachmittag 4 1/2 Uhr.

**PASSAGIER-GELD.**  
I. Platz. II. Platz.  
Zwischen Stettin und Swinemünde 1 1/2 Tblr. 1 Tblr.  
" " Putbus oder Stralsund 3 " 2 " für die einfache Fahrt.  
" " " " 5 " 3 " für hin und zurück.  
Swinemünde " " 2 1/2 " 1 1/2 " für die einfache Fahrt.  
" " " " 4 " 2 1/2 " für hin und zurück.  
Stralsund und Putbus 1/2 " 1/2 "

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. — Gewöhnliches Reisegepäck ist frei.  
Passagiere nach und von Nordroy werden an den Lebliner Bergen bequem abgesetzt und aufgenommen.  
Das Schiff ist für Passagiere vorzüglich geräumig, bequem und elegant, hat einen besonderen Salon für Damen, einen Speise-Salon etc., und befindet sich eine besonders gute Restauration am Bord, die Speisen und Getränke zu mäßigen, festgesetzten Preisen verabreicht.  
NB. Sonntag und Montag genügt vollkommen, die Hauptsehenswürdigkeiten Rügens, als: Rugard, Stubbenammer (Montag früh Sonnenaufgang) und Jagdschloß mit Ruhe in Augenschein zu nehmen. — Für Putbus und den prächtigen fürstlichen Park bleibt Sonnabend und Montag reichlich Zeit übrig.  
Stettin, im Juli 1855.

**Expeditions-Comptoir und Dampfschiffs-Bureau:**  
**Hermann Schulze.**

**Anzeigen vermittelten Inhalts.**  
Photographien auf Leinwand (Panotypie) und Papier, ohne Retouchement, so wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier aufgestellt, welches täglich in den Stunden von 10-3 geöffnet ist.  
**C. R. Wigand**,  
Magazinstr. No. 257.

Eine Engländerin sucht freundliche Aufnahme bei einer Familie, in der sie gegen freie Station täglich einigen Unterricht zu ertheilen wünscht. Dieselbe möchte gern eine Dame nach einem Seebade Ort begleiten. Derauf Refl. bittet man, sich per Adr. S. S. in der Exped. d. Bl. schriftlich zu melden.  
In einer gebildeten Familie zur Unterstützung der Hausfrau, oder zur Führung der Haushaltung, auch zur Pflege der Kinder oder eines alten Herrn, sucht eine unverheirathete Dame, welche bereits in ähnlichen Verhältnissen mehrere Jahre wirksam war, eine Stelle. Offerten mit näherer Angabe des Wirkungsfreies nimmt die Expedition d. Bl. unter N. N. Stettin entgegen.